

Thema 4: Die Krise gemeinsam bewältigen: „Wir haben uns nochmals für einander entschieden“ Beziehung bleibt bestehen

Zunächst einige Worte zur Vorgeschichte: für meine Frau und mich war es immer klar – aus der reinen Partnerschaft sollte im Laufe der Zeit eine Familie mit Kindern werden. Seit unserer Hochzeit im Jahr 2000 haben wir uns dann nach etwa einem Jahr ernsthaft gefragt, ob denn alles bei uns "stimmt". Danach folgten zunächst bei meiner Frau und schließlich auch bei mir umfangreiche medizinische Untersuchungen. Die abschließende Diagnose war dann eindeutig: Klinefelter-Syndrom bei mir, d.h. eine angeborene Chromosomen-Störung, die bei mir zu absoluter Unfruchtbarkeit und Azospermie führte.

Nach dem ersten Schock dieser Diagnose und den wenigen ärztlichen Tipps zu den Möglichkeiten stellte sich bei meiner Frau und mir eine ernsthafte Perspektivlosigkeit im Hinblick auf Familie mit Kindern und damit eine ernsthafte Krise unserer Partnerschaft ein.

Nach einer umfassenden Internet-Recherche zu moralisch und gesetzlich möglichen Lösungen in Deutschland, die zunächst besonders von meiner Frau vorangetrieben wurde, waren die Möglichkeiten nach einiger Zeit deutlich konkreter und ich habe mir schnell meine eigene Prioritätenliste erstellt: zunächst die "Adoption", da es mir annähernd geläufig war und nebenbei auch gesellschaftlich am ehesten bekannt und akzeptiert ist, dann die für mich völlig neue "Donogene Insemination" mit allen ihren noch ungeklärten Fragen und schließlich auch die Kinderlosigkeit. Die vierte Möglichkeit, nämlich die Beendigung der Partnerschaft, stand auch im Raum, wurde aber weder von mir noch meiner Frau konkret angesprochen.

Um zunächst das Thema "Adoption" beurteilen zu können, haben wir einen Beratungstermin im zuständigen Landratsamt wahrgenommen. Dabei wurde schnell klar, dass die Rahmenbedingungen auch insbesondere durch die unterschiedlichen Formen der Adoption, und die in unserem Bundesland eher unterdurchschnittlich verfügbaren Kleinkinder, für mich eher nicht in Frage kam. Meine Frau war dem Thema gegenüber deutlich offener eingestellt, insbesondere sicherlich auch durch ihre berufliche Auseinandersetzung mit solchen Themen – sie ist Sozialpädagogin. Für mich war alleine die Vorstellung, ein älteres Kind mit Problemen zu "bekommen", oder aber auch die Bereitschaft ein Kind nur zur Pflege aufzunehmen, mehr ein Beruf,

denn eine ernsthafte Alternative, also mehr als abwegig. Damit war es mein vorrangiges Ziel, nach alternativen Möglichkeiten zu suchen.

Meine Frau hat dann versucht, mir eine Paar-Beratung nahezu legen. Ich war anfangs, vielleicht auch aufgrund meines technischen Backgrounds als Ingenieur, sehr skeptisch diesem mir gänzlich neuen Ansatz der Problembewältigung gegenüber. Im Nachhinein muss ich aber eingestehen, dass das die Basis für den weiteren gemeinsamen Weg aus der Krise heraus war, der die nächsten Schritte erst möglich gemacht hat.

Wie sich bei einem Vorgespräch zeigte, war die Beraterin zwar mit den gängigen Formen einer Kinderlosigkeit und den daraus resultierenden Lösungen vertraut, aber nicht mit der "Donogenen Insemination". Das war aber für den Ansatz der Beratung auch weniger relevant. Im Grunde ging es darum, meine Frau und mich durch eine professionelle Gesprächsführung bei unserer Kommunikation zur Krisenbewältigung zu unterstützen, eine Analyse der Situation mit deutlichem, emotionalen Hintergrund zu moderieren und die Prioritäten beider Partner offenzulegen und zu einem gemeinsamen Lösungsansatz zu bringen.

Bei den insgesamt drei Terminen wurde also zunächst die aktuelle Situation der Kinderlosigkeit besprochen und die Wünsche von uns beiden erfragt und bewertet. Die Bewertung sollte klären, inwieweit der Kinderwunsch für uns beide Priorität hatte. Das wurde dann im Gespräch grundsätzlich bestätigt, obwohl ich, eher als meine Frau, auch mit der Möglichkeit rechnete, dass eine Kinderlosigkeit ebenfalls in Betracht kam. Das lag sicherlich auch daran, dass einige meiner Freunde zwar verheiratet, aber kinderlos waren und ich mich bereits vor einigen Jahren damit auseinandergesetzt hatte.

Während der nächsten Termine wurden dann alle Möglichkeiten besprochen, und zwar nicht nur die gemeinsamen, sondern auch das für mich unangenehme Thema der Trennung unserer Beziehung. Dies war sicherlich der schwierigste Teil und eine belastende, wenn auch gerechtfertigte Frage, die aber dank der Beraterin zumindest offen, wenn auch ganz und gar nicht ohne emotionalen Stress, diskutiert wurde. Glücklicherweise hat die ausführliche Diskussion dann eine positive Reaktion zur weiteren Partnerschaft bei uns beiden bestätigt und damit Sicherheit und Klarheit für eine gemeinsame Zukunft vorangetrieben.

Es zeigte sich bei den Gesprächen aber sehr schnell, dass meine Frau und ich ganz unterschiedliche Herangehensweisen hatten: ich konnte mich sehr schnell auf die

Situation einstellen und wollte zielstrebig nach Lösungen suchen und vor allem nicht noch mehr Zeit verlieren. Ganz anders aber meine Frau, sie brauchte wesentlich länger die Situation an sich zu akzeptieren, ohne sich schon um Lösungen zu kümmern, so dass wir sehr schnell unterschiedlich "unterwegs" waren. Das hat die Beraterin auch erkannt und ist explizit darauf eingegangen, ohne dass es allerdings schnell zu einer Angleichung geführt hätte.

Neben der Beratung hatten wir das Glück, über Petra Thorn den Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe vermittelt zu bekommen. Die ersten telefonischen Gespräche mit anderen Betroffenen, die ganz offen über Themen wie "Donogene Insemination", "Adoption" und die Rahmenbedingungen Auskunft gegeben haben, hat uns Mut gemacht und die Krise deutlich entschärft. Insbesondere das erste Treffen, zudem ich mit gemischten Gefühlen gefahren bin, da es eigentlich nicht "meine Sache" ist, meine Probleme mit fremden Menschen zu diskutieren, hat sich dann als eine sehr positive Erfahrung herausgestellt und letztendlich den gemeinsamen Weg für eine "Donogene Insemination", insbesondere auch bei meiner Frau, geebnet.

Parallel dazu wurde die Beratung im Sinne der "Donogenen Insemination" konkretisiert und analysiert. Dabei wurde durch entsprechende Familienaufstellungen konkret der weitere Weg, aber auch die Konstellation der daraus resultierenden Familie mit dem fremden Spender, analysiert und bildlich dargestellt.

Zusätzlich hat der intensive Kontakt zu der Selbsthilfe-Gruppe mit gemeinsamen Treffen, den offenen Gesprächen und dem Erleben von "richtigen" Familien mit ihren Kindern, unsere schwierige Situation während dieser Phase deutlich und nachhaltig verbessert und letztendlich den Entscheidungsprozess auch bei meiner Frau beschleunigt.

Schwierig war bei mir immer wieder die Kommunikation mit meiner Frau – mir ging sehr viel durch den Kopf, wirklich besprochen haben wir die Probleme und Lösungsmöglichkeiten aber erst mit fremder Hilfe (Beratung, Selbsthilfegruppe). Insbesondere der Kontakt zu den Familien und Kindern in der Selbsthilfe-Gruppe hilft uns auch heute noch sehr und bestärkt uns darin, den richtigen Weg gewählt zu haben.

Mittlerweile haben wir im Jahr 2006 eine Tochter zur Welt gebracht. Ihre ganz normale Entwicklung und damit das Erleben einer "normalen" Familie, lässt die anfängliche Krise und langwierigen Entscheidungsprozesse schnell verblassen. Auch die Offenheit im Umgang mit dem Thema "Donogene Insemination" bei unserer

Tochter, gibt uns insgesamt ein gutes Gefühl und lässt auch mich hoffen, dass sie auch später unsere Entscheidung zur "Donogenen Insemination" begrüßt und mich als Vater akzeptiert.